

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 4

Artikel: Über die Einführung der Volkswirtschaftslehre an Mittelschulen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seinem treuen Diener die Krone ewigen Lohnes zu reichen.

Daß ein Lehrer dem öffentlichen Leben von seinen Kräften zu opfern hat, das erfuhr auch der Hingeshiedene in reichem Maße. Bei verschiedenen Vereinen, hauptsächlich solchen gemeinnützigen Charakters, besorgte er mit großer Gewissenhaftigkeit Vertrauensposten in den Kommissionen. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich der freiwilligen Krankenversicherung in der Gemeinde. Nur ein sehr bescheidenes Entgelt lohnt ihm da die reichlich aufgewendete Mühe.

Als Familienvater, Lehrer und Bürger, in Wort und Tat ein grundkatholischer Mann, genoß der Verstorbene in der ganzen Gemeinde und weit über deren Grenzen hinaus hohes Ansehen. Davon legte Zeugnis ab die allgemeine Teilnahme an dem herben Verluste, den die Seinigen getroffen. Sie kam so recht zum Ausdruck beim selten großen Leichenzug, der die irdische Hülle des teuren Kollegen und Freundes zur kühlen Gruft begleitete. Sein Andenken wird nicht so schnell erlöschen.

J. S.

R. I. P.

Über die Einführung der Volkswirtschaftslehre an Mittelschulen.

Jüngst sprach an einer Versammlung des Verbandes ehemaliger Merkantiler und des Kantonschulvereins St. Gallen Herr Prof. Dr. Rüetschi über dieses Thema. Ohne Zweifel werden die im Referate angetönten Wünsche noch an der einen und andern Lehranstalt zur Sprache kommen, sodaß eine gedrängte Skizzierung an dieser Stelle am Platze ist. Dabei gedenken wir einzelne Partien des Vortrages der Kürze halber hier nur anzutönen, so die Wichtigkeit der Kenntnis über die Grundbegriffe der Volkswirtschaft, das Verhältnis der geographischen Erscheinungen von Volk und Boden, die Veränderungen der Volkswirtschaft im Laufe der Jahrhunderte, die Vereinigungen der Produzenten und Konsumenten, dann Wert der Wirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte, ferner die Produktionsfaktoren und endlich die Volkswirtschaftslehre als Kulturwissenschaft und Nationalökonomie in ihren Wechselbeziehungen zu verwandten Wissenschaften. Nach diesen bloßen Andeutungen wird sofort klar, daß wohl kein anderes Wissensgebiet so direkt und tief ins praktische Leben eingreift und mit allen Tagesfragen so eng verknüpft ist, wie die Volkswirtschaftslehre.

Als Ziel der Volksschule wird allgemein angegeben: Vorbereitung für das praktische Leben. Das Ziel der Mittelschule gipfelt in der Vermittlung allgemeiner Bildung und der Reifekenntnisse für das höhere Studium. Die Hochschule soll den Studenten ausstatten mit Wissen zur die Ausübung des spätern Berufes und für wissenschaftliche Betätigung. Im Grunde genommen ist aber die Tätigkeit sämtlicher Schulen eine vorbereitende fürs praktische Leben, und hiefür vermittelt die Volkswirtschaftslehre allgemeine Kenntnisse. Außer den Handels- und Verkehrsschulen und einigen Gymnasien sind es wohl wenige, die ihr einige Aufmerksamkeit schenken. Weil der Großteil des Volkes und unter diesem auch viele Intellektuelle, keine Kenntnis in Volkswirtschaft besitzen, so können sie den Wert dieses Unterrichtsfaches auch nicht richtig schätzen. Zugegeben sei, daß den Volksschülern die geistige Reife dafür noch fehlt, dagegen ist es zu bedauern, daß vielen jungen Leuten der Mittelschulstufe mit einer bessern, allgemeinen und weitgehenden historischen Bildung, bei denen das nötige Verständnis und das Interesse für volkswirt-

schaftliche Tagesfragen vorhanden ist, dieses Unterrichtsfach vorenthalten wird. Nach Ansicht des Referenten sollten alle Mittelschüler wenigstens mit den Grundbegriffen der Volkswirtschaft und mit dem Wirtschaftsleben in der Schweiz vertraut sein. In bestimmten beruflichen Kreisen, speziell beim Kaufmann, bei der Verkehrsbeamtenschaft und bei Aufsichtsbehörden von Handelsschulen hat sich das Interesse für Fragen der Volkswirtschaft schon längst geltend gemacht und dafür gesorgt, daß in diesen Fachschulen in dieser Richtung Unterricht erteilt wird, während anderseits weite Kreise es nicht als Mangel empfinden, daß junge Leute verschiedene Schulstufen durchlaufen, ohne je über nationalökonomische Fragen unterrichtet worden zu sein. Referent wies auf Abhandlungen, Eingaben usw. hin, worin mit Hochdruck volkswirtschaftliche Bildung verlangt wird. So postuliert die pädagogische Konferenz der Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen — 16. und 17. Juni 1922 in Zürich — die Einführung der Volkswirtschaftslehre (Wirtschaftskunde) an allen Gymnasien. Ferner hat Herr Reallehrer Othmar Mauchle in St. Gallen im Mitteilungsheft „Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts“ (Jahrgang 1920) eine eingehende Studie über Volkswirtschaftslehre in der Sekundarstufe veröffentlicht, die in instruktiver Weise Wesen, Bedeutung, Methoden und Ziel derselben beleuchtet und über das Lehrverfahren und den Lehrplan für diesen Unterricht berichtet und schließlich weiß Herr Prof. Dr. Rüetschi auch noch eine Eingabe der 7. Gymnasialklasse der st. gallischen Kantonschule anzuführen — Herbst 1921 — worin für die oberen Klassen des Gymnasiums wöchentlich je eine obligatorische Stunde für Unterricht in der Volkswirtschaftskunde gewünscht wurde. Als spezielle Unterrichtsstoffe sind angeführt: Buchhaltung; wichtige Gebiete der Volkswirtschaft und Schweiz. Handelsrecht. — In folgenden vier Thesen wurde das Verlangen, die Gymnasiasten, die Techniker und die Seminaristen mit den Elementen der Volkswirtschaft vertraut zu machen, begründet:

„1. Der Unterrichtsstoff kann vielfach dem alltäglichen Anschauungskreis der Schüler und den

volkswirtschaftlichen Erscheinungen der Gegenwart entnommen werden.

2. Das Unterrichtsfach gibt dem Lernenden wichtige Fingerzeige fürs praktische Leben.

3. Volkswirtschaftliche Kenntnisse bilden einen wichtigen Bestandteil der allgemeinen Bildung.

4. Volkswirtschaftslehre ist Gefinnungsunterricht und vermag zusammen mit Geographie, Geschichte und den Landessprachen die nationale Gefinnung zu bilden und hauptsächlich das Verständnis für wirtschaftliche Vorgänge unseres Landes und Volkes zu wecken."

Anmerkung der Schriftleitung. Man wird dem Verlangen weiter Kreise nach vermehrter Berücksichtigung der Volkswirtschaftslehre an unsern Mittelschulen die innere Berechtigung nicht absprechen dürfen. Dagegen ist ohne Reduktion des Lehrstoffes und der Stundenzahl anderer Fächer an eine Verwirklichung dieses Postulates nicht zu denken.

Die schwere Frage wird sein, wo abgerüstet werden soll; denn ohne Zweifel werden die jetzigen Fächer das Feld nicht räumen wollen, da deren Vertreter von der Nützlichkeit und Notwendigkeit ihres Faches mindestens so fest überzeugt sind als die Verfechter der Volkswirtschaftslehre. Und soll diese an unsern Mittelschulen wirklich mit Erfolg gepflegt werden, so genügen dafür ein paar Stunden in den mittlern oder letzten Semestern nicht, sonst bleibt man an der Oberfläche haften. Auch müßte sie Prüfungsfach bei der Matura werden, wenn die Schüler ihr die gebührende Bedeutung beimessen sollen. — Auf keinen Fall darf man an die Einführung neuer Fächer und Lehrstoffe denken, ohne für eine entsprechende Entlastung zu sorgen; denn die heutigen Studien- und Lehrpläne ertragen eine solche Mehrbelastung nicht; vielmehr wäre eine Abrüstung wünschenswert, damit sich das Studium mehr vertiefen könnte, statt daß es in die Breite geht.

Eine Blütenlese.

In einem Artikel gegen die geplante katholische Sekundarschule in Zürich ergeht sich „Der pädagogische Beobachter“, Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“, in folgenden Ausdrücken, die für eine neutral sein wollende pädagogische Zeitschrift sehr bezeichnend sind:

„Konfessionelles Gezänke“, „Man reißt die Staatschule mit allen nur denkbaren Mitteln herunter, um die konfessionelle Schule den katholischen Glaubensgenossen in katholisch Neu-Zürich mündgerecht zu machen.“ „Die Taktik dieses Kampfes ist echt jesuitisch! Man arbeitet mit Schmähung, Verleumdung, Lüge und Verdrehung“. „Wenn es nach dem Willen der katholischen Geistlichkeit und ihrer Gefolgschaft ginge, dann dürfte ruhig mit allem ausgeräumt werden, was seit Pestalozzis Zeiten an wirklicher Geistesbildung und Aufklärung durch unsere Schule für das Volk getan worden ist. Wirkliche Volksbelehrung, Einführung in wissenschaftliches, vorurteilsfreies Denken waren ihr von

jeher ein Dorn im Auge. Denn, wo Aufklärung und kritische Betrachtung Einzug halten, da weichen Vorurteile und Aberglaube, da endet Pfaffenmacht“. „Es ist ja eine längst bekannte Tatsache, daß die kath. Geistlichkeit in unsere Schule hineinschnüffelt.“ „Welch jämmerliche, erbärmliche, pfäffische Gesellschaftsflitterung! Sanktioniert vom bischöflichen Ordinariat in Chur! Sie offenbart einen bedenklichen kulturellen Tiefstand des klerikalen Geistes. Wenn durch diesen Geist der Finsternis und des Glaubenshasses die unschuldige Jugend vergiftet wird, müssen wahre Menschenfreunde es aufs tiefste bedauern.“ „Katholische Hekklapläne.“

So steht im genannten Organ wörtlich zu lesen, innerhalb eines Raumes von einer Seite. Das wird jedoch nicht hindern, daß man weiter zu behaupten wagt, die „Schweizerische Lehrerzeitung“ sei konfessionell neutral. Und da gibt es immer noch so „gutmütige“ Katholiken, die es glauben. Wie lange noch? ma.

Einfach.

Lange Zeit wollten mir die Schüler nicht sofort mit den Arbeiten beginnen, besonders war dies der Fall nach dem Turnen, wenn wir „Schönschreiben“ hatten. Diejenigen zu strafen, welche nicht sich sofort ins Geschirr legten, paßte mir nicht, und es hätte auch wenig herausgeschaut! Ich dachte nach, wie dem Uebel abgeholfen werden könnte. Da fand ich die Hilfe! Nach dem Turnen ist's! Ich trete ins Schulzimmer! Niemand arbeitet; doch, dort hinten sitzt ein Bübchen, das schreibt schon emsig. „Der Seppi hat schon angefangen.“ Wie ich dies sagte, schnell machen sich 2, 3 andere bereit, um auch zu arbeiten. Auch diese werden öffentlich genannt, und ehe eine Minute vorüber, sitzen alle

emsig schreibend über ihren Heften. Und wenn wir jetzt nach dem Turnen hinaufkommen, so will jeder der erste sein, der arbeitet. Ich nenne sie und das ist für sie Lob. Eine einfache Anerkennung hat mehr gewirkt, als hundert Strafen. So sind die Kinder, und an das denken wir zu wenig. Einfach, nicht? Aber eben, das Einfache vergessen wir oft gerne! (Noch einfacher und praktischer ist es, den Stundenplan zu ändern, damit unmittelbar nach dem Turnen nicht Schönschreiben kommt, überhaupt nicht ein Fach mit vielen schriftlichen Arbeiten; denn beim Turnen gerät das Blut etwas stark in Wallung, und dann ist die Hand nachher einige Zeit unruhig. D. Sch.)